

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 66.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 10. Juni

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1890.

Gestorben: Stadtförster Josef Günter, Geislingen; Redakteur Fr. Albrecht, Ulm; fürstl. Hofgärtner Bühler, Kulmburg; Bäckmeister Johann Georg Hägele, Nieslingen; Gerichtsnotar a. D. Eugen Kemppis, Geislingen; Schullehrer a. D. Carl Pfannenschmied, Nordheim.

Die französischen Thronanwärter.

Die Gewalthaber in Paris haben den jungen Herzog von Orleans laufen lassen oder ihn vielmehr über die Grenze abgeschoben. Einhundertundsechzehn Tage mußte der Prinz für seinen unbefonnenen Jugendstreich büßen, der von seinem Vater, dem Grafen von Paris, als eine „heroische That“ bezeichnet worden ist. Man hat sich in Frankreich darüber gestritten, ob die Inhaftbehaltung des Prinzen politisch klug war. Der junge Mann hat in jeder Weise das Befehl verlegt und das forderte Sühne. Aus seiner Beurteilung versuchten seine Anhänger politisches Kapital zu schlagen. Aus diesem Grunde konnte die Begnadigung der Strafe nicht auf dem Fuße folgen, wie es wohl sonst der Fall gewesen wäre. Das hätte leicht als Schwäche ausgelegt werden können. Erst als sich der Versuch der Orleansisten, die Angelegenheit für ihre Parteizwecke auszunutzen, als gänzlich aussichtslos erwies, als man bereits aufgehört hatte, von dem jungen Vernegroß zu sprechen, da erfolgte seine Begnadigung. Man brachte ihn in aller Stille an die Grenze und dort erhielt er seinen Lauspaß.

Um keinen Thron der Welt streiten sich so viele Teile, wie um den Frankreichs, der in Wirklichkeit gar nicht existiert. Die französische Republik hat dennoch Glück; denn keiner von den Prätendenten ist ernsthaft zu nehmen und derjenige, der eine Zeitlang der gefährlichste schien, ist gründlich abgethan, — Boulanger nämlich. Er, der im Januar vergangenen Jahres mit einer kolossalen Majorität in Paris, dem Herzen Frankreichs, siegte, ist heute nur noch eine Epifodenfigur, von der man kaum noch spricht. Die Boulangeristenpartei hat nach kurzer Zeit des Aufstiegens schnell und gründlich abgewirtschaftet und spielt heute absolut keine Rolle mehr.

Seit dem Tode des Grafen von Chambord ist der Graf von Paris der „legitime“ Erbe des französischen Königsthrones. Er ist ein Nachkomme jenes Philipps Egalite, der die Revolution von 1789 für seine egoistischen Zwecke ausbeuten wollte, wie Ludwig Philipp, der die Revolution gegen Karl den Zehnten in unlauterer Weise für sich ausbeutete, indem er seinen historischen roten Regenschirm mit dem Königszepter vertauschte. Das „Bürgerkönigtum“ dieses Mannes steht zwar bei den Spekulanten und Börsenmännern in gutem Andenken, aber letztere haben herausgefunden, daß sie auch unter dem zweiten Kaiserreich und unter der dritten Republik ganz ungehindert ihre Geschäfte betreiben konnten; aus diesem Grunde besteht für letztere durchaus kein Grund, sich für die Wiederaufrichtung des französischen Königsthrones aufzuopfern oder auch nur in Ankosten zu stürzen. Während der Präsidentschaft Mac Mahons stand die Sache des Orleansismus nicht ungünstig, wenn der Graf von Paris erstens den Beutel aufgethan und zweitens sich selber an die Spitze der Sturmkolonnen gegen die Republik gestellt hätte; jedoch zu ersterem war er zu geizig, zu zweitem zu feig und daraus erklärt sich, daß er den Pagenreich seines unreifen Sohnes, des Herzogs von Orleans, schon „eine heroische That“ nennen durfte.

Es bleiben nur noch die Bonapartisten übrig, welche zwei Prätendenten aufweisen, den dicken Plon-Plon, Schwager des Königs Humbert, und seinen Sohn, den Prinzen Viktor, der sich in Brüssel aufhält und sich mit seinem Vater überworfen hat. Prinz Plon-Plon, ein Sohn des „Königs Lustig“ von Westfalen, ist in Frankreich nie für ernst genommen worden. Er kann nämlich den Pulbergeruch nicht vertragen, was ihm im Arim- und im italienischen Kriege den Spott seiner Landsleute eingetragen hat. Im Jahre 1870 war er froh, daß ihn sein kaiserlicher Vetter zu einer Mission an den Hof Viktor Emanuels verwandte. Sonst galt er als der „rote Prinz“, weil er stark in Demokratie machte und sich dieserhalb öfter mit Kaiser Napoleon überworfen hatte. Worauf er sich nicht wenig einbildet, das ist seine Rehnlichkeit mit seinem Oheim, dem ersten Napoleon, d. h. er trägt dessen Gesichtszüge, doch hat er von dessen Genie keine Spur ererbt. Da er sich selber wohl für unfähig hielt, nach dem Tode des Prinzen Lulu die Prätendentenrolle zu übernehmen, so kokettierte er mit den Republikanern und spekulierte wohl dabei auf den Präsidentschaften der Republik. Hierüber kam er mit seinem Sohne Viktor in Konflikt, der die napoleonische Kaiseridee weiter vertritt, aber außer einigen Broklamationen, die wirkungslos verhallen, noch nichts für seine Sache hat thun können.

Man ersieht hieraus, daß die Kronprätendenten ihrer Persönlichkeit nach der französischen Republik nicht allzu gefährlich sind.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 8. Juni. Es werden gegenwärtig allenthalben im ganzen Lande Darlehenskassen gegründet, wobei namentlich die Geislichkeit mit anerkanntem Wertem Verständnis des dringenden Bedürfnisses das Heft in die Hand nimmt. Es ist dies ein Vorgehen, das nicht genug gelobt werden kann. Man wird in den betreffenden Ortschaften den unberechenbaren Vorteil sehr bald verspüren, welcher aus diesen segensreichen Schöpfungen erwächst. Der Wacker ist zwar gesetzlich verboten, aber — du lieber Gott, tatsächlich besteht er immer noch fort. Die bedürftigen Leute selbst reichen die Hände dazu. Sind sie von einem „Geschäftsmann“ über den Löffel barbiert worden, so schämen sie sich nachher die Wahrheit zu sagen; denn sie bekämen zum Schaden auch noch den Spott. Daß der Halsabschneider aber nicht plaudert, versteht sich von selbst. Uebrigens kommt auch bei etwaigen Klagen selten etwas heraus. Die gesetzeskundigen Geschäftsleute halten sich so viele Hintertürchen offen, daß ihnen das Durchschlüpfen ohne große Mühe gelingt. Die beste Illustration für das heute noch, wie früher, bestehende Ausbeutungssystem des Landvolkes durch die Geschäftsleute bildet die Thatfache, daß bald da bald dort einer derselben seinen ländlichen Wirkungskreis, wo er vielleicht ursprünglich altes Eisen aus dem Rehricht gescharrt oder mit Lumpen gehandelt, mit einem vollen Geldsack verläßt und sich in der Stadt als Bankier oder ein derartiges „großes Haus“ etabliert.

* An der **Universität Tübingen** befinden sich laut „St.-Anz.“ im laufenden Sommerhalbjahr 1422 Studierende, worunter 855 Württemberger und 567 Nichtwürttemberger. Im Einzelnen studieren Evangelische Theologie 432, Katholische Theologie 162, Rechtswissen-

schaft 272, Medizin 262, Philosophie 61, Staatswissenschaften 187, Naturwissenschaften 52. Hierzu kommen nicht immatrikulierte, zum Besuch von Vorlesungen ermächtigte Personen 16, so daß die Gesamtzahl der Teilnehmer am Universitätsunterricht 1438 beträgt. Von den 567 Nichtwürttembergern gehören an: anderen Staaten des Deutschen Reiches 521, außerdeutschen Staaten 46. Die angegebene Frequenz von 1422 Studierenden übertrifft die des vorjährigen Sommersemesters (1410) um 12.

* **Stuttgart**. Sicherem Vernehmen nach sind den wegen des Baihinger Eisenbahnunglücks Verurteilten, Betriebsoberinspektor Finanzrat Lang von hier und Bahnhofsverwalter Schweininger von Baihingen a. F., durch königliche Gnade je 2 Monate der gegen sie erkannten Gefängnisstrafen nachgelassen worden.

* Die diesjährige Generalversammlung des evangel. Bundes wird in den Tagen vom 28. bis 25. September ds. Js. in **Stuttgart** abgehalten.

* **Baihingen**, 6. Juni. Einer Mitteilung des Gz. aus Straßburg zufolge, hat Frau Gutsbesitzer Lindh Wwe. vom Pulverbüngerhof für das von ihr dort ausgestellte Vieh, eine Kalbel mit Kalb, Simmenthaler Rasse, einen ersten Preis erhalten.

* **Obergriesheim**, 6. Juni. Nach soeben eingegangenen Nachrichten erhielten auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Straßburg Anton Werner in Obergriesheim für 2 ausgestellte Tiere 2 Preise, A. Spohrer in Oedheim für 1 ausgestelltes Tier einen Preis.

* **Ulm**, 5. Juni. (Geschenk an die beim Münsterbau Beteiligten.) Nach der „Ff. Ztg.“ wurden am letzten Samstag im Anschluß an die Feier auf dem Turm in der Bauhütte unter sämtliche Arbeiter am Münsterbau 3000 Mark verteilt; Werkmeister Wacker erhielt 1500 M. und Münsterbaumeister Prof. Beyer ein Geschenk von 10 000 M.

* (Verschiedenes.) In **Ulm** stürzte ein Schieferbedergerhilfe etwa ein Stockwerk hoch herunter und ist an den dadurch erhaltenen Verletzungen gestorben. — In **Hesslach** fiel ein zweijähriges Knäbchen in eine Gelle mit angebrühter Wäsche und wurde derart verbrüht, daß es in der folgenden Nacht starb. — In **Caunstatt** wurden einem Weichensmieren beim Weichenschmieren beide Füße abgefahren. — In **Felsbach** spielte ein 2jähriges Kind im Hofe und jagte dabei einige Hühner davon. Der die letzteren begleitende Haushahn geriet deshalb so in Harnisch, daß er auf den Kopf des Kindes flog und denselben mit Schnabel und Krallen so zurechtete, daß das Blut in Strömen herabließ. Erst durch das herbeigeeilte Dienstmädchen konnte das Kind von seinem Angreifer befreit werden, dessen eine Kralle buchstäblich in der Kopfhaut stecken blieb und erst durch den Arzt entfernt werden konnte. — Das 2. Geleise auf der Strecke **Maulbronn-Bretten** ist fertiggestellt und mit Beginn des Sommerfahrplans, 1. Juni, in Betrieb genommen worden. — In **Hartheim** wurde am Samstag ein Schatz gehoben, der den annähernden Wert von 1000 M. repräsentiert, nämlich 25 Goldstücke mit Gepräge aus dem 15. bis 16. Jahrhundert. — Der Gemeinderat **Koster** aus **Wittlingen** fuhr letzten Montag mit zwei Pferden in den Wald. In einer sehr abschüssigen Stelle glitt der Wagen den Abhang hinunter und zog die Pferde nach sich. Beide

Tiere stürzten in die Tiefe und brachen das Gerüst. Der Schaden des unversicherten Besitzers beläuft sich auf mindestens 800 Mk. — In Dürrenmetzstetten hat sich der Gemeinderat J. G. im eigenen Hause erhängt. — In Gruppenbach wurde einem Mädchen durch den Göpel einer Futterschneidmaschine ein Bein so übel zugerichtet, daß es oberhalb des Knies abgenommen werden mußte. — In Hall geriet der ledige Salinenarbeiter M. in einen Siedkessel. Der größere Teil des Körpers wurde verbrüht. — Die Saugauer Geschäftsleute haben sich vereinbart, von jetzt ab an Sonn- und Feiertagen ihre Verkaufslöcher abends 6 Uhr zu schließen. — In Heidenheim machte sich ein Schneiderlein am Sonntag in einer Wirtschaft groß, er trank eine Flasche Champagner aus, ohne daß ein Tropfen verloren gehe. Er hatte aber seine Kräfte überschätzt; denn als er den Kork entfernte, schlug ihn der sprudelnde Champagner über den Stuhl hinab, daß er beinahe 10 Minuten bewußtlos blieb. — Ein Metzger brachte in das Schlachthaus in Ludwigsburg etwa einen Zentner Minderfleisch nebst dem vorgeschriebenen Attest des Winzerhauer Fleischbeschauers, welches bestätigte, daß das Fleisch gesund und genießbar sei. Trotz dieses Zeugnisses wurde aber von dem Ludwigsburger Fleischbeschauer das Fleisch einer Untersuchung unterworfen und diese ergab, daß das Fleisch von einem verächtlichen Stück Vieh herührte. Der Metzger steht nun einer strengen Bestrafung entgegen, ebenso der Fleischbeschauer von Winzerhauer, welcher auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden ist.

* In Freiburg im Breisgau standen, wie die Blätter erzählen, vor einem großen Schaufenster zwei Damen und sahen sich die ausgelegten Sachen an. Dem Inhaber des Geschäfts mochte das wohl zu lange dauern; aufgebracht erschien er vor seiner Kaufhalle und machte den Damen in barschem Tone bemerkbar, daß sie nun wohl lange genug vor dem Fenster gestanden hätten. Diese entfernten sich stillschweigend. Eine Viertelstunde später erschien in dem Laden des großen Geschäftsmannes ein Diener in Livree mit dem Auftrage: J. K. S. die Frau Erbgroßherzogin von Baden lassen fragen, was hochdieselbe für das Stehen vor dem Schaufenster zu bezahlen habe. Das verblüffte Gesicht des Geschäftsmannes kann man sich denken.

* Ein rührendes Beispiel von der Liebe eines Storchen zu seinen Jungen konnte während des Ausbrennens eines Kamins in Rußheim bei Karlsruhe bemerkt werden. Das Nest der Storchenfamilie war auf der Südseite durch die Glut in Brand geraten, der Storch jedoch verließ seine vier Jungen nicht; er nahm sie unter seine schützenden Fittige nach der Nordseite des Nestes und konnte Dank dem sofortigen energischen Eingreifen mit der Feuerspritze und Dank dem Kaminfegejugen, der mit der Gießkanne das brennende Nest löschen half, gerettet werden,

während junge Spazier, die auf der Südseite des Nestes ihr Quartier aufgeschlagen hatten, den Tod fanden.

* Heidelberg, 6. Juni. Im Laden des Herrn Juwelier G. Kraft, Hauptstr. 129, ist gestern ein großer Einbruchdiebstahl ausgeführt worden. Es fehlen Brillanten, Ringe, die schwersten Besteck und viele andere wertvolle Sachen, die zusammen eine beträchtliche Summe repräsentierten. Die genaue Höhe der letzteren ist noch nicht festgestellt.

* Weilheim. In der Rägele'schen Wirtschaft zu Deutenhausen häufelte der frühere Bürgermeister Sporer den Wächter Schwarzbauer wegen seiner Heiratslust. Dieser nahm die Sache übel auf und entfernte sich mit den Worten: „Ich zahl nachher.“ Bald darauf krachte ein Schuß vor dem Fenster und in den Kopf und Hals getroffen sank Sporer in seinen Sessel zurück. Er hinterläßt eine Witwe und sieben kleine Kinder. Der Mörder hat sich dem Gericht gestellt.

* München, 7. Juni. Bei Minister Freiherr v. Luz ist die Herzwasserfucht eingetreten. Eine Katastrophe wird täglich befürchtet.

* München. Das Fechten der Kavallerie vom Pferde aus wird im deutschen Heere mit besonderem Eifer betrieben. Der Prinz-Regent Nitzold hat daher in der bayerischen Armee eine Verfügung getroffen, die so allgemeinem Beifall begegnete, daß sie wahrscheinlich auch in den anderen Kontingenten des Deutschen Reiches Nachahmung finden wird. Kavalleristen (Mannschaft und Unteroffiziere), welche im Säbelfechten vom Pferde aus eine besondere Fertigkeit erlangen, erhalten als Auszeichnung blau-weiße Sparren am rechten Oberarmel des Waffenrockes. Hat ein Unteroffizier anlässlich wiederholter Auszeichnungen im Säbelfechten drei solche Aermelstreifen aus Baumwolle erworben, so erhält er bei weiteren Auszeichnungen Aermelstreifen aus silbernen Treßien bis zur Anzahl von drei Sparren. Bei den Fußtruppen gelten ähnliche Abzeichen als Schützen-, bei der Artillerie als Schießauszeichnung.

* Berlin, 5. Juni. Wie verschiedene Blätter melden, werden für die Erhöhung der Offiziersgehälter 18 Millionen Mark verlangt.

* Berlin, 6. Juni. (Das Vermögen der Stadt Berlin.) Nach dem für das Jahr 1888 bis 1889 abgeschlossenen Lagerbuche über das Vermögen der Stadtgemeinde Berlin stellen sich die Aktiven auf 47897600 Mark, darunter der Grundbesitz auf 262312791 Mark, die Passiven auf 192390111 Mk., darunter sind Anleihschulden in Höhe von 187095600 Mk.; es beträgt das Vermögen der Stadt Mt. März 1890 215507548 Mk. Gegen den Abschluß des Vorjahres hat eine Vermehrung des Vermögens um rund 20 Millionen Mark stattgefunden und zwar insbesondere durch die Bauwerte der in der Ausführung begriffenen städtischen Anstalten.

* Berlin, 6. Juni. Der Militärkommiss-

sion des Reichstags ist eine Berechnung über die aus der Vorlage entstehenden Mehrkosten zugegangen. Für Preußen betragen die dauernden Mehrausgaben 13,928,000 Mk., die einmaligen 34,034,608 Mk., für Württemberg die dauernden Ausgaben 737,555 Mk., die einmaligen 789,650 Mk.

* Berlin, 6. Juni. Das Zustandekommen des Sperrgeldergesetzes ist durchaus zweifelhaft.

* Berlin, 7. Juni. Dem Reichstage ging ein neues Weisbuch über Ostafrika zu, enthaltend Berichte über die Unterwerfung Banaheris, die völlige Beruhigung des Nordens, die Vorkommnisse im Monat April, der Sklavenhandel innerhalb der deutschen Interessensphäre, die Einnahme von Lindi, die Gefechte im Hinterlande von Lindi und die feindliche Besetzung Mikindanis.

* Die Nachricht von der Verlobung des Grafen Herbert Bismarck mit einer Dame aus der englischen Aristokratie wird der „Allg. Ztg.“ als unbegründet bezeichnet.

* Berlin, 7. Juni. Für den Montag früh in Potsdam eintreffenden Kronprinzen von Italien ist großer Empfang befohlen. Das militärische diesseitige Gefolge empfängt den Kronprinzen an der Grenze bei Gndtkuhnen. Am Bahnhof in Potsdam ist großer Empfang, Dienstag Parade, dann Galadiner, Hofkonzert im Neuen Palais etc.

* Straßburg i. E., 5. Juni. Die deutsche landwirtschaftliche Ausstellung wurde heute um 12 Uhr feierlich eröffnet. Der Statthalter gab einen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und ihrer Ausstellungen, er pries die reiche Beteiligung an der Straßburger Ausstellung, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Unterstaatssekretär v. Schraut hieß die Landwirte im Namen der Regierung willkommen und zählte die großen Meliorationswerke auf, die seit 20 Jahren in Elsaß-Lothringen unternommen worden sind. Bulach, Präsident des Landwirtschaftsrats, wies auf die Interessen des Kleinbetriebs hin, sprach von der Geschichte der Handelsgewächse in Elsaß und von dem Elsaßer Wein, den schon die alten Germanen getrunken hätten. Der Schluß der Rede, der den Wunsch auf Erhaltung des Friedens aussprach, wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Bürgermeister Bach hieß die Ausstellung Namens der Stadt willkommen. Ausstellungs-Direktor Syd dankte Namens der landwirtschaftl. Gesellschaft. Anwesend waren die Spitzen sämtlicher Civil- und Militärbehörden und die Vorstände der landwirtschaftlichen Gesellschaft. Nach der Eröffnung wurden die Gestrüchhengste und Militärpferde vorgeführt.

Ausländisches.

* Wien, 6. Juni. Der Wiener Schützenverein wird 300 Mitglieder mit einem Sonderzuge zum deutschen Bundeschießen nach Berlin entsenden.

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

Novelle von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Der Kommerzienrat hatte es erreicht mit Aufgebot aller Kräfte, die man in der Stadt aufreiben konnte, das Innere der Villa so weit einzurichten, daß er sie nach acht Tagen beziehen konnte. In der großen Provinzialstadt war alles fertig zu haben: Ganze Ameublements mit den dazu passenden Teppichen, Portieren, Gardinen, Spiegeln, Kronleuchtern, Nippes und Statuensmud. In den ersten beiden Tagen waren Onkel und Nefse aus dem größten und renommiertesten solcher Magazine nicht herausgekommen, sondern hatten, mit dem Plane der Villa in der Hand und unter Beihilfe eines bekannten Dekorateurs und Arrangeurs, die Einrichtungen für die verschiedenen Salons und Zimmer ausgewählt. Dem Kommerzienrat war nichts zu teuer, nichts zu glanzvoll. Unterdes arbeiteten schon Maler und Tapezierer in der Villa. Diese hatten insofern leichtes Spiel, als noch eine Menge Räume in betreff der Tapeten, der Wand- und Deckenmalereien so wohl erhalten waren, daß nur wenig davon auszubessern war. blieb auch nach dem Einzuge noch manches zu thun übrig, so war doch die Hauptsache vollendet. Es war in der That eine fürstliche Einrichtung geworden.

Aber bis jetzt hatte Herr Gustav Brauer noch keine gemüthliche Stunde in seiner neuen Wohnung verlebt. Heinrich war fast keinen Abend mehr zu Hause; darin hätte er sich nun sehr wohl gefunden — denn er wußte ja, wach' ein Zweck dabei verfolgt wurde —, wenn sein Nefse nur Tags über genießbarer gewesen wäre. Aber dieser war so ernst geworden, zeigte eine so nachdenkliche Stirn und war aus seinem Zimmer, wo er sich vergraben zu wollen schien, nicht herauszulocken.

(Nachdruck verboten.)

Nur mittags bei Tisch sahen sich die Hausgenossen, aber dann herrschte eine Stimmung, fast zum Verzweifeln. Katharina war vollständig wortfarg geworden, zwischen ihren Brauen lag eine Falte, die man fast drohend nennen konnte. Wenn der Kommerzienrat einmal versuchte, mit ihr zu scherzen, oder sie in ein Gespräch zu ziehen, so sagte sie jedesmal: „Entschuldige mich, lieber Onkel, daß ich so langweilig bin, aber ich habe meine alten Kopfschmerzen, die immer wochenlang anhalten, hoffentlich werden sie bald vorübergehen.“ Dabei erinnerte sich niemand, daß sie jemals an so anhaltenden Kopfschmerzen gelitten.

Und nun seine Schwester! Tante Sophie hatte ihren prächtigen Humor völlig eingebüßt. Sie wußte, was im Werke war, der Bruder hatte es ihr unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit anvertraut, sie war davon so bestürzt, daß sie anfangs gar nicht zu Worte kommen konnte. Ihr erster Gedanke war Katharina, sie hatte so bestimmt angenommen, daß dieselbe und Heinrich noch einmal ein Paar werden würden und war auch überzeugt, daß sie den letzteren liebte. Sie bedauerte das arme Mädchen. Nachdem sie sich von ihrem Erstaunen ein wenig erholt, sagte sie zu ihrem Bruder: „Ich hatte nicht geglaubt, daß Heinrich mit seinen Wünschen sich so hoch versteigen würde, aber wenn es wirklich so weit kommen sollte, dann kann ich nicht länger bleiben. Ich sehne mich überdies nach meinen Kindern zurück. Ich bin deinem Rufe sogleich gefolgt, als deine Frau gestorben war. Damals war Katharina noch zu jung, um den Hausstand zu führen, aber jetzt ist sie dazu im Stande und daher kann ich auch sehr gut entbehrt werden. In diesem Glanz und in dieser Pracht passe ich ja doch nicht hinein, noch viel weniger eigne ich mich, mit dieser vornehmen Familie in nähere Berührung zu kommen. Ich würde ein wahres Grauen vor dem Augenblicke haben, wo ich der Gräfin Scheel gegenüber treten müßte

* **Junnsbruck.** Vor kurzem starb hieselbst der wohlhabende und angesehenere Bürger Eitel. Als Liebhaber von Antiquitäten hatte er eine große Anzahl wertvoller Gegenstände aus den verschiedensten Jahrhunderten zusammengebracht. In seinem Nachlasse befand sich auch ein Schrank, enthaltend mehrere Fächer mit Marterwerkzeugen aus den letzten Jahrhunderten. Das oberste Fach trug die Inschrift: „Moderne Marterwerkzeuge aus dem neunzehnten Jahrhundert“, und als man dasselbe öffnete, kamen zum Vorschein — Steuerzettel, Zahlungsaufträge, Exekutionsbefehle etc.

— Der Schweiz. Nationalrat hat mit allen gegen zwei Stimmen die Einführung der Unfall- und Krankenversicherung beschlossen.

* **Paris, 7. Juni.** Im heutigen Ministerrat unterzeichnete Carnot auf Antrag des Justizministers ein Dekret, auf Grund dessen 72 infolge des Streiks Berurteilte ganz oder teilweise begnadigt wurden. Nur 24, besonders schwer Kompromittierte, meist Ausländer, sind von dieser Begnadigung ausgeschlossen.

* Eine Gruppe französischer Kapitalisten schloß bedeutende Kontrakte mit der Regierung des Kongostaates ab, wonach sie große Handelsunternehmungen ins Leben rufen wollen und bereits für anderthalb Millionen Lire Papiere der Kongoeisenbahn angekauft haben.

* Aus der Großen Karthause, dem Kloster bei Grenoble, welches den berühmten Chartreuse Liqueur fabriziert, wird gemeldet, daß nachts 2 Uhr daselbst eine Dynamitbombe explodiert sei. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Man entdeckte nur einen Drohbrief, in welchem die Mönche aufgefordert wurden, 1 Million Franken an einen bestimmten Ort zu bringen. Andernfalls werde man das Kloster in die Luft sprengen.

* **Brüssel, 7. Juni.** Aus Rom wird gemeldet: Große finanzielle Operationen mit deutschen, englischen und holländischen Konfortien sind im Gange. Die Unterhandlungen sind schon vorgeschritten. Nach „Capitale“ bot eine deutsche Gesellschaft der Kommune Rom eine Vierzig-Millionen-Anleihe an, eine andere deutsche Gesellschaft erbot sich zu einer Fünfzig-Millionen-Anleihe behufs Sanifizierung der Campagna.

* Der „Reforme“ zufolge tritt seit einigen Tagen in Brüssel eine Choleraartige Krankheit auf, die bereits Tausende von Personen befallen hat. Sie erscheint plötzlich, ist von Verdauungsstörungen, Erbrechen, Durchfall und heftigen Unterleibskrämpfen begleitet, verschwindet aber bei passender Behandlung — warme Umschläge sollen sich besonders bewähren — fast ebenso schnell, als sie kam, und hinterläßt bei den Erkrankten nur auf 2 bis 3 Tage ein Gefühl auffallender Schwäche.

* **London, 6. Juni.** Wie der „Str. Post“ gemeldet wird, bemerkte Stanley bei der gestrigen Versammlung im Mansion House behufs Baues eines Dampfers für den Viktoria Nyauza-See, er hoffe, daß Deutschland und Eng-

land Freunde bleiben und gemeinsam an der Eröffnung Afrikas für zukünftige Geschlechter arbeiten würden. Er freute sich, daß trotz seiner kräftigen Sprache gegen Deutschland die Deutschen ihm nichts Schlimmeres gewünscht hätten als baldige Verheiratung, weil dann seine Lippen geschlossen sein würden.

* In London beabsichtigt man, ein Komitee zur Versöhnung der Arbeiter zu ernennen, das aus fünfzig Delegierten zusammengesetzt werden soll, ferner besondere Komitees für jedes Handwerk, aus gleichviel Meistern und Arbeitern bestehend. Die Unter-Komitees verweisen unentschiedene Streitigkeiten an das Haupt-Komitee, bestehend aus zwölf Meistern und zwölf Arbeitern, als amtlich ernannten Mitgliedern.

* **Konstantinopel, 7. Juni.** Die Arnautenkämpfe nehmen große Dimensionen an. Wie verlautet, soll Schafir Pascha gegen die Arnauten entsendet werden.

* **New-York, 6. Juni.** In der Schule in Blissmas im Staate Dakota wurden während eines heftigen Gewitters 16 Kinder vom Blitz erschlagen.

* **Newyork, 7. Juni.** Die hiesigen Sozialisten beriefen eine Versammlung zur Aufstellung eines Kandidaten für den Newyorker Mayorposten ein.

* Aus Chicago berichtet der „Newyork Herald“: Im Bureau der Weltausstellung traf dieser Tage eine seltsame Offerte ein. Ein Herr Alexander Tagliaferrero in Alexandria bot das Grab und die Leberreste der Königin Kleopatra für die Kleinigkeit von 60,000 Dollars zum Kauf an. Beigeflossen war diesem Angebot ein Theelöffel voll Asche, die von der schönen Fürstin stammen soll. Vize-Präsident Ryan ließ dieses „Warenmuster“ auf dem Friedhof deponieren.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* **Altensteig, 4. Juni.** Der Schwerpunkt der Landwirtschaft verlegt sich mehr und mehr in den Stall, in die Viehzucht. Wer hat diesen Satz nicht schon hundertmal gehört und gelesen und welcher rationelle Landwirt pflichtet ihm nicht bei? Mit dieser Erkenntnis stimmt es auch überein, daß die Futterproduktion eine ganz erhebliche Steigerung erfahren hat. Nichts liegt nun näher als der Schluß: Also muß auch naturgemäß eine Vermehrung des Viehstandes stattgefunden haben. Dieser Schluß trifft nun, der Zahl nach, nicht zu; vielmehr ist in Württemberg der hervorragende Teil der Tierzucht, die Rindviehzucht in den letzten 25 Jahren um 60—70 000 Stück zurückgegangen. (1865: 975 000 Stück; 1883: 904 000 Stück.) Dieser Rückgang ist jedoch nur ein scheinbarer; es ist hier der oft anwendbare Satz zur Wahrheit geworden. Weniger wäre mehr. Während nämlich unsere alten Landrassen ein durchschnittliches Gewicht von 8—9 Jtr. kaum überschritten, darf man auf unsere heutigen Kreuzungsprodukte 10—11 Zentner im Durchschnitt rechnen. Ferner hat die Milchviehhaltung an Ausdehnung sehr gewonnen, ebenso die Verwendung schwerer Zugtiere als Folge der intensiven Wirtschaft. Es ist also der Rückgang nur der Zahl nach; da aber viel mehr Futter geplant wird, so ist unsere Viehhaltung qualitativ viel höher als ehedem und dies ist ein Fortschritt, dessen die Kleinbauern sich bewußt sein sollten. Gerade darunter leidet die rationelle Viehzucht, daß die Ställe gewöhnlich überfüllt sind. Wer 4 oder 6 Stück gut ernähren könnte, nährt in der Regel 6 oder 10

Stück dürrig und mager. Befehlen wir uns die Viehzucht im bad. Oberlande, so wird uns klar werden: Weniger ist mehr, d. h. 5 Stück Vieh gut gehalten, gewähren für Milchnutzung und Nachzucht denselben, ja einen höheren Ertrag als 8 Stück mager gefüttert. Ueber den Einfluß der Fütterung auf die Kraft der Düngung wollen wir hier nur hinweisen. Es zeigt sich eben auch in diesem wie in gar vielen Kapiteln: Der rationelle Landwirt von heute muß rechnen und darf nicht stets planlos alte Geleise austreten.

* **Bönningen, 6. Juni.** Wer vor einigen Wochen unser Thal in weißem Blüten-schmuck sah, hat wohl die nach dem Hagelschlag ausgedrückten Befürchtungen wegen des Schadens an den Obstbäumen für unbegründet gehalten; allein wer jetzt nach den Fruchtausläufen suchen will, kann an vielen Bäumen nur wenige oder gar keine Birnchen entdecken. Die Apfelbäume versprechen schon durch ihre spärlichen Blüten einen nur geringen Ertrag.

* **Nehren, 6. Juni.** Wir haben dieses Jahr auf eine so reiche Mirschenernte zu hoffen, wie in langer Zeit keine mehr da war. Gebe Gott, daß die guten Aussichten durch kein schadenbringendes Naturereignis mehr getrübt werden. Die Birnbäume berechtigen bis vor wenigen Wochen noch auch zu schönen Hoffnungen; leider aber fallen die angelegten Früchte fast alle ab.

Handel und Verkehr.

* **Bietigheim, 6. Juni.** Die Zufuhr zum Viehmarkt betrug nahezu 900 Stück. Der Markt war sehr belebt durch Landleute und Handelsleute, es entwickelte sich ein starker Verkehr und ein lebhafter Handel in allen Viehgattungen. Durch den großen Futterertrag trat eine nicht geringe Steigerung der Viehpreise ein und so sind bei diesem Viehmarkt erhöhte Viehpreise zu verzeichnen. Jungvieh und schöne Milchkuhe waren besonders begehrt und wurden sehr gut bezahlt. Für eine Kuh mit Kalb wurden 450 Mk. bezahlt. Für starke Ochsen bezahlte man 42—45, für Zugtiere 30—34 Karolin je pr. Paar.

Die bedeutendste hygienische Erfindung der Neuzeit

ist entschieden Warner's Safe Cure, indem dieselbe die großartigsten Erfolge in Heilung der Nieren und Leberleiden aufzuweisen hat.

Nieren und Leber sind die wichtigsten Organe des menschlichen Körpers und krankhafter Zustand derselben hat unzählige Leiden im Gefolge.

Es ist statistisch nachgewiesen, daß 60 Prozent aller Todesursachen aus Nieren- und Leberleiden hervorgehen und thatsächlich ist es nachgewiesen, daß durch Warner's Safe Cure Tausende derart Leidende geheilt wurden, nachdem alle anderen Mittel erfolglos waren.

Man veräume also nicht, die Medizin frühzeitig genug in Anwendung zu bringen.

In den bekannten Apotheken à M. 4 die Flasche zu haben. Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwanen-Apothek in Göttingen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

und du kannst sicher sein — ich gehörte doch nun einmal früher zu ihrem Dienstpersonal —, sie würde mich keines Blickes würdigen. Nein, Gustav, — wenn Heinrich sich wirklich mit der Gräfin verlobt, dann reise ich nach Holstein zurück — du wirst es mir nicht übel nehmen, nicht wahr?”

„Es sollte mir leid thun, wenn du uns verlassen wollest“, erwiderte der Kommerzienrat, „aber halten will ich dich nicht. Deine Kinder haben natürlich das erste Anrecht an dir, aber lieb wäre es mir doch, wenn du so lange bleiben wollest, bis Heinrichs Frau als Herrin in diese Villa einzieht.“

„Nein, Gustav, da müßte ich ja alle Verlobungsfeten mitmachen und davor graut mir am meisten. Ich gehöre nicht da hinein — laß mich vorher reisen. Katharina kann mich bis zur Hochzeit ausreichend vertreten.“

„Nun, das findet sich — noch ist es ja nicht so weit.“

Seit diesem Gespräche war aber auch Tante Sophies gute Stimmung dahin.

Zwei volle Tage waren dahingegangen, ohne daß auf Heinrichs Brief eine Antwort erfolgt wäre. Unzählige Male war der Kommerzienrat in des Neffen Zimmer gestürzt und hatte gefragt, ob noch nichts von drüben angelangt sei und die jedesmalige verneinende Antwort hatte seine Unruhe vermehrt. Zu sehr hatte sich der Wunsch in ihm festgesetzt, zu den hochgräflichen Nachbarn in ein verwandtschaftliches Verhältnis zu treten, zu große Hoffnungen hatte seine Eitelkeit auf die Zukunft gebaut. Als am Morgen des 23. Oktober noch immer sich nichts entschieden hatte, da wurde ihm die Sache doch sehr bedenklich und seine Besorgnis wuchs immer mehr und mehr.

„Warum hast du dich nicht direkt an den Grafen gewandt?“ rief er im Tone der Verzweiflung aus „und denselben um die Hand

seiner Tochter gebeten, dann würdest du längst Antwort erhalten haben!“

„Es widerstrebte meinem Gefühle, Onkel“, erwiderte Heinrich. „Ich mußte mich zunächst an diejenige wenden, die in erster Reihe zu entscheiden hat und erst, wenn die Entscheidung für mich günstig ausgefallen wäre, hätten wir gemeinschaftlich den Vater um seine Einwilligung gebeten.“

„Wenn nun aber die Gräfin deinen Brief ruhig bei sich hinlegt, wenn der Vater gar nichts davon erfährt?“

„Du glaubst doch nicht, daß ich ohne jede Antwort bleiben werde? Nein, eine solche Mißachtung, eine solche Beleidigung wird mir in dieser Familie nicht widerfahren. Nimmt Isabella meinen Antrag an, so schreibt sie selbst, im anderen Falle wird wohl der Graf mir mitteilen, daß ich nichts zu hoffen habe. Es liegt immer noch ein wenig Hoffnung in dem Umstande, daß meine Bewerbung nicht sogleich zurückgewiesen worden ist. Ein solcher Entschluß, wie ihn jetzt das junge Mädchen fassen soll, mag ihr, selbst wenn sie mich liebt, doch wohl nicht so ganz leicht werden. Sie weiß, wenn sie meine Gattin wird, daß sie mit ihrer vornehmen Vergangenheit brechen muß, daß sich ihre adeligen Verwandten entsetzen und wohl gar sich von ihr zurückziehen werden, vielleicht auch fürchtet sie, der eigene Vater werde den Schritt nicht billigen; da mag sie wohl Zeit gebrauchen zur Ueberlegung, um alle diese Verhältnisse zu erwägen.“

„Aber mit diesem Erwägen“, dachte der Kommerzienrat, „geht die Zeit verloren. Morgen ist der vierundzwanzigste, morgen muß es sich entschieden haben, soll der Graf am anderen Tage seinen Verpflichtungen gerecht werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Pfalzgrafenweiler.

Verkauf von Gerberinde.

Der Anfall von Gerberinden für heuer wird am **Dienstag den 10. Juni**, vormittags 8 Uhr, auf dem Rathaus verkauft. Gemeinderat.

Altensteig.
Dr. Lahman's
Reformhemden & Unterhosen, Unterleibchen mit und ohne Aermel empfiehlt in schöner Auswahl
G. W. Luz.

Altensteig.
Mentholin
(Schnupspulver)
bei W. Beeri.

Altensteig.
Ein Sopha und eine eichene Schreibkommode, sowie **Hühner** sind zu verkaufen in der Kunstmühle.

Altensteig.
Unterzeichnete verkauft ihren **Acker** im großen Turnerfeld, neben Weber Braun und Gerber Philipp Maier gelegen, und wollen sich Liebhaber bei ihr melden.
Joh. Mich. Käßler's Witw.

Beuren.
Den Heugras-Ertrag von etwa 34 Morgen Wiesen und Aekern in der Nähe des Orts und bei der Reumühle gelegen verkauft am **Samstag den 14. Juni**, morgens 8 Uhr
Jakob Kirn.

Feinsten **Schweizerkäse** sowie **Vimburgerkäse** in vorzüglicher schnittreifer Qualität, für Wirthe zc. in kleineren beliebigen Stücken, empfiehlt billigt
G. W. Luz.

Altensteig.
Ein junger kräftiger solider **Knacht**, der gut mit Pferden umzugehen weiß, findet Stelle in der **Sohmühle**.

Nur direkt von B. Beder in Seesen am Harz erhält man den allbekanntesten **Holländ. Tabak 10 Pfd.** lose in 1 Buntel sco. 8 Mk. probatum est!

F ü n f b r o u n .

Dankagung.

Für die allseitige herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Schwagers **Johannes Lehmann**, Stadtwaldschützen, für die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen den herzlichsten Dank **die trauernden Hinterbliebenen.**

Altensteig.
Wassergüsse aus Gußeisen,
Ramingestelle " "
Dachfenster " "
empfehl
W. Beeri.

Beuren.
Liegenschafts-Verkauf.
Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine Liegenschaft, bestehend in etwa 44 Morgen Aekern und Wiesen im ganzen oder in einzelnen Parzellen am **Samstag den 14. Juni**, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus hier zu verkaufen.
Jakob Kirn.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.
Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Gensenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.
Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

Egenhausen.
Baumwollene & halbwollene Hozenzeuge, Halbtücher & Buxkins empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
J. Kallenbach.

Schnelllöslicher Puder-Cacao

der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck, Köln.
Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus edlen Cacaosorten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.
Der Stollwerck'sche schnelllösliche Cacao ist verbürgt rein und frei von chemischen Zusätzen, welche bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Bearbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.
Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den besseren Conditoreien, Kolonial- u. Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

Wald- und Sägmühlebesitzern empfehle meine praktischen **Holzauflahmebüchlein, Holzauflahmetabellen, Holzbeiführ-Verträge etc.**
W. Rieker.

Oskar Tische's
Muschlein

oder „Keine Fliegen mehr“ in Zimmern, Küche und Stall. Bestes, gefahrloses Mittel. Es tödtet die lästigen Insekten sofort und bewahrt so Menschen und Vieh vor der häufigen Uebertragung von Krankheiten. Gleich schnell tödtet es Schwaben, Motten, Rissen, Wanzen zc. Zu haben in Packeten à 10, 25 und 50 Pfg. bei Herrn J. Schneider, Handlung, Altensteig, Nr. 10, zur Linde, Freudenstadt, J. G. Bacher in Pfalzgrafenweiler. Deposits errichtet in dem Orte unter sehr günst. Bedingungen bei freier Lieferung, schönes Plakat, hohen Rabatt J. Pefzer, Coblenz (Rheinland).

Egenhausen.
Frischer Chlorkalk zum Bleichen bei J. Kallenbach.

Unentgeltlich veri. Anweisung nach Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Grunkfucht**, mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung. Adresse: **Privatanstalt f. Grunkfuchtleidende Villa Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Altensteig.
Dienstmädchen-Gesuch.

Ein solches, kräftiges Mädchen, das kochen kann und sich willig den Haushaltungs-Arbeiten unterzieht, findet bis Jakob's Stelle. Lohn 120-140 Mk. Nur tüchtige Mädchen wollen sich melden in der Expedition d. Bl.

Altensteig.
Wasserdichtes Thranschuhfett, gelbes & schwarzes Baselin-Lederfett (eigenes Fabrikat) empfiehlt billigt
Joh. Kallenbach.

Für Bierbrauereien!
Sehr praktische **Bierbüchlein** hält auf Lager
W. Rieker.

Nur echt mit der Marke „Anker!“
Gicht- u. Rheumatischen Leidenden sei hiermit der echte **Pain-Expeller** mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken.

Photographien

VON **Altensteig Stadt** sind zu haben bei
W. Rieker.